

Abb. 4 Hans von Reutlingen,
Der Corpus vom Kreuznacher Kreuzreliquiar

verbinden. Er tat dies, indem er die Balkenenden mit spätgotischen Astwerk-Motiven einfaßte, bei denen er Rosetten, die vielleicht aus einem älteren Zusammenhang stammten, wiederverwandte. Auch Pfeilerfigürchen, die am Kreuzfuß angebracht sind, gehören der Entstehungszeit des Kreuzreliquiars an. Eine kleine Madonnenstatuette, die unter einem Baldachin am unteren Kreuzbalken der Staurothek erscheint, gehört in den stilistischen Umkreis, als dessen Schlüsselwerk die Friesentor-Madonna des Kölner Schnütgen-Museums gelten darf.

In unserem Zusammenhang jedoch ist der *Kruzifixus* des Hans von Reutlingen von besonderem Interesse (Abb. 4). Er entspricht weitgehend dem Corpus des Burtscheider Kreuzes. Die stilistischen Übereinstimmungen sind so eng, daß an der Herkunft aus der Werkstatt des gleichen Meisters nicht gezweifelt werden kann. Als drittes Stück dieser Gruppe hätte der kleine Kruzifixus zu gelten, der in einer Sockelnische der Lütticher Lambertusbüste erscheint (Lambertus wird aus seiner Bischofsresidenz vertrieben; vor dem Kruzifix Bischof Erard de la Marck im Gebet).

Mit dem Burtscheider Kreuz läßt sich somit, obgleich sich kein Meisterzeichen nachweisen läßt, dem Katalog der Werke des Hans von Reutlingen ein weiteres bedeutsames Werk hinzufügen.

¹ Mayer, A. R., Der Kirchenschatz der ehem. Abteikirche St. Johann in Burtscheid, in: »Aachener Kunstblätter«, herausgegeben von H. Schweitzer, Heft IX-X, Aachen 1916, Seite 49 ff.

² Wertheimer, Otto, Nicolaus Gerhaert, seine Kunst und seine Wirkung, Berlin 1929, Seite 46 ff., T. 20, 21.

³ Aachener Kunstblätter des Museumsvereins, herausgegeben von Peter Ludwig, Heft 26, E. G. Grimme »Die großen Jahrhunderte der Aachener Goldschmiedekunst«, Seite 110 ff.

Eine Brüsseler Karls-Miniatur um 1480

Von Eberhard Quadflieg

Die Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien beherbergt heute zahlreiche wertvolle Manuskripte des niederländischen Raums, die einmal der ehemaligen kaiserlichen Familien-Fideikommiß-Bibliothek der Habsburger angehört haben. Sie sind Zeugen der einstigen niederländischen Herrschaft des Hauses Habsburg. Sie stammen zum Teil noch aus den Privatbibliotheken einzelner Erzherzöge, die als Gouverneure in Brüssel residiert haben. Die

meisten aber kamen erst in den Stürmen der französischen Revolution nach Wien¹. Oft unter abenteuerlichen Umständen wurden sie nach Wien gerettet. So erging es auch der Pergament-Handschrift eines Augustinerklosters aus dem Zonienwald bei Brüssel, die ein bisher unbekanntes Bildnis Karls des Großen als brabantischen Heiligen, eine prächtige Miniatur der Zeit um 1480, enthält.

Die Handschrift entstammt dem durch Joseph II. auf-

gehobenen Augustiner-Chorherren-Kloster Rubea Valis, dem Roedeklooster (Rouge-Cloître), dem sogenannten Rooklooster. Seine Klosterbibliothek gehörte zu den bedeutendsten ihrer Zeit. Bibliothekarisch von besonderem, unschätzbarem Wert ist der Gesamtkatalog niederländischer Klosterbibliotheken, um 1540 angelegt, der das Verzeichnis aller Bücher der Augustinerklöster enthält, darunter aus Köln, Kleve, Geldern, Utrecht und den belgischen Provinzen. Auch dieser Codex ist heute in Wien².

Die Augustiner-Chorherren, der Devotio Moderna zugehörig, beschäftigten sich sehr stark mit Buchschreiben, wie dies auch aus dem Kloster der Windesheimer Chorherren in Aachen in der heutigen Alexanderstraße (zwischen Heinzengasse und Sandkaulstraße bis hinauf zum Gelände des heutigen Franziskanerklosters) überliefert ist, ohne daß es möglich wäre, heute noch handschriftliche Bücher der Vordruckzeit nachzuweisen, die aus ihm hervorgegangen wären³.

Im Rooklooster, das kurz vor 1364 gegründet worden war, lebte im 15. Jahrhundert als Chorherr Jan Gielemans. Nach eigener Angabe war er 1427 geboren. Seine Urgroßmutter war die Schwester des Gründers des Rooklosters, des P. Wilhelm, gewesen. Er selbst dürfte schon in jungen Jahren in den Orden eingetreten sein, wo er 1460 wirkt und 1464 ausdrücklich als Priester genannt wird. Er starb am 8. Mai 1487, nachdem er längere Zeit Subprior gewesen war.

Sein Mitbruder Gaspar Ofhuys zählt ihn als 48. Profesen des Rooklosters auf und berichtet von ihm, daß seine Frömmigkeit und Disziplin vorbildlich gewesen seien. Vor allem sei er aber ein überaus fleißiger Buchschreiber gewesen, der über zwanzig Werke mit eigener Hand geschrieben habe. Die Lebensgeschichten fast aller Heiligen Brabants habe er erforscht und beschrieben⁴.

Nicht weniger als elf dieser Werke sind heute in Wien. Als nämlich das Kloster durch den Josephinismus der Aufhebung verfiel, kam seine Bibliothek in das Heraldische Amt der südniederländischen Regierung in Brüssel. Bei der Annäherung der Franzosen 1794 schaffte der Ritter Beydaels van Zittaert den größten Teil der Bücherei des ihm unterstellten Amtes zunächst in die nördlichen Niederlande, dann nach Würzburg und von hier endlich nach Wien. Im Jahre 1803 schenkte er sie dem Kaiser Franz II⁵.

So findet man also jetzt den wertvollen Gesamtkatalog ebendort wie elf Bände von den Werken des Jan Gielemans, darunter das »Sanctilogium«, eine vierbändige Papierhandschrift von 1128 Blatt, geschrieben 1471 bis 1479⁶, sein »Novale Sanctorum«, eine dreiteilige Pergamenthandschrift, um 1485 verfaßt, je mit einer illustrierten Initiale, bunten und zahlreichen blauen und roten Anfangsbuchstaben versehen⁷, und sein »Historiologium Brabantiorum« von 1485 bis 1487. Letztere Pergamenthandschrift enthält neben roten und blauen Initialen eine große Miniatur der Stadt Jerusalem. Gielemans hat hier aus alten Schriften zahlreiche Berichte kopiert, die die Kriegstaten der Brabanter verherrlichen, so die Kreuzzüge und die Türkenkriege. Er

beginnt mit dem ersten Kreuzzug Gottfrieds von Bouillon, »qui Eustatii comitis Bononiensis filius proprioque excelsior genere, ad Karoli Magni spectabat lineam...«⁸.

Die Miniatur Karls des Großen aber findet sich im ersten Band der zweibändigen Pergamenthandschrift »Hagiologium Brabantiorum«⁹. Jeder Band zählt 46-47 Zeilen in 2 Spalten mit je einer Initiale mit Zierleiste und vielen blauen und roten Anfangsbuchstaben. Der erste Band enthält nicht weniger als hundert Kapitel mit den Viten von rund 75 Heiligen, die der stirps Karolidarum zugerechnet werden, darunter etwa auch der hl. Thomas von Aquin. Karls des Großen Leben wird in dem 47. Kapitel erzählt: »Vita gloriosi ac sancti Karoli cognomento Magno, ducis Brabantiorum, regis Francorum et imperatoris Romanorum, a quo denominatur stirps Karolidarum«¹⁰, während die »Gesta Karoli Magni clarissimi viri a Donato Acciaiole de graeco in latinum translata« sich in dem »Historiologium« befinden¹¹. Hier zeigt sich schon, daß Gielemans überwiegend Kopist war. Aber die Vita Karls ist eines der wenigen eigenen Werke, das er selbst verfaßte.

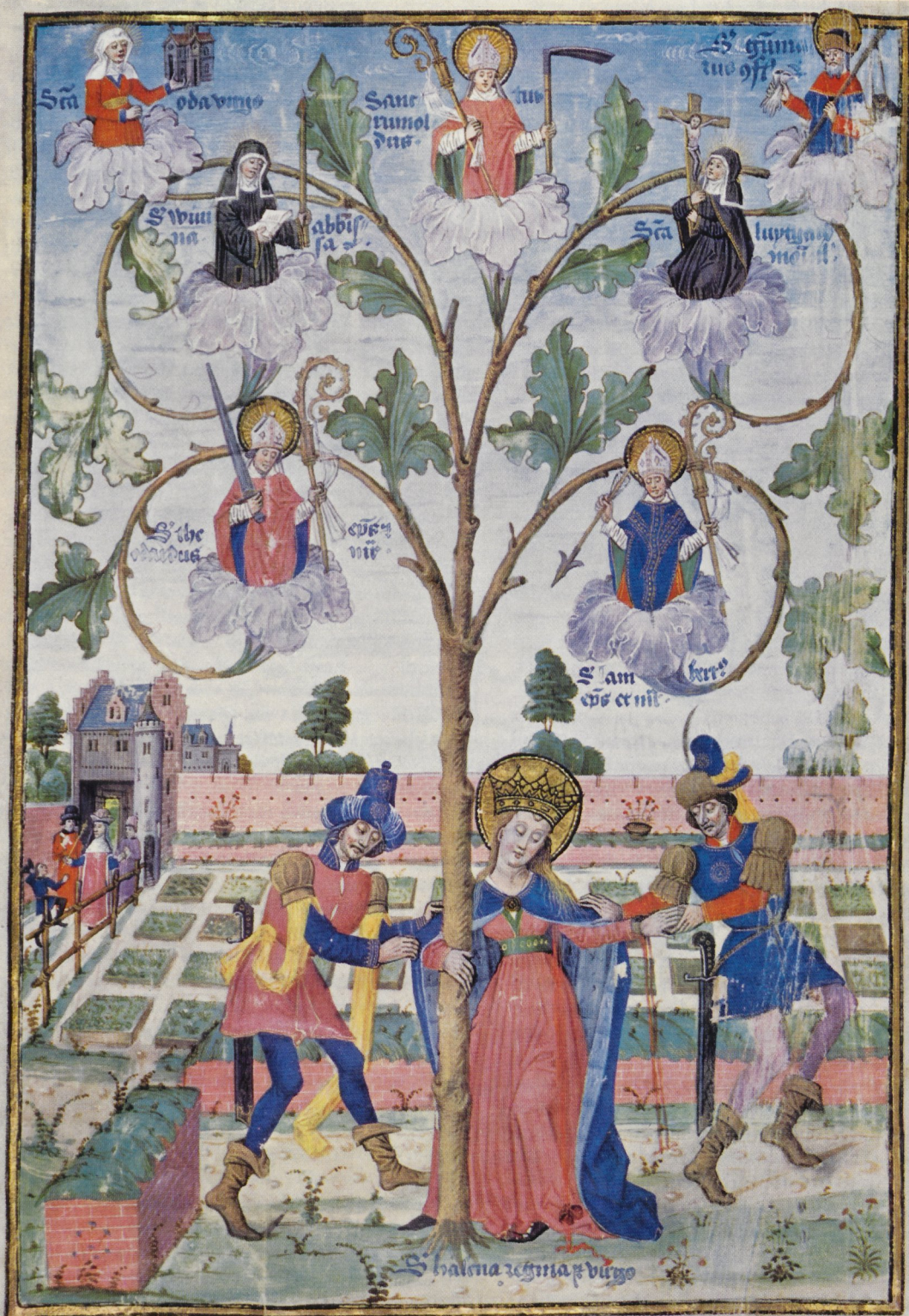
Die Miniatur nun zeigt Karl den Großen als Heiligen Brabants inmitten der brabantischen Heiligen aus seinem Stamme. Das ganzseitige Blatt stellt Karl im Stil eines Schutzmantelheiligen dar, wie wir solche Darstellungen überwiegend nur von der Muttergottes und der hl. Ursula her kennen. Das ist eine ungewöhnliche Darstellung des Kaisers, der zudem — auch dies ungewöhnlich — einen Heiligenschein trägt (Farbtafel 1).

Innerhalb eines nicht symmetrisch aufgebauten Kirchenraums, in den man durch eine Maueröffnung zwischen zwei Säulen hineinblickt, schreitet Karl der Große mit eleganter höfischer Grandezza nach vorn, das heißt aus dem Raum nach außen. Ein sanftes länglich-ovales Gesicht ist von einem langen Schnurrbart und von einem kurzen zweizipfligen Bart geziert und von den langen blonden Haaren eines germanischen Königs gerahmt. Auf dem Haupte trägt er die hohe, geschlossene Krone mit Kreuz, blau gefüttert und auf einer Pelzkappe aufsetzend. In der Rechten trägt er die Weltkugel, die mit goldenem Reif und goldenem Kreuz versehen ist, in der Linken ein Schwert. Er ist bekleidet mit einer reich gegliederten Panzerrüstung der Zeit, goldener Brünne mit schmaler Taille, dreizipfligem Koller, während die Eisenhandschuhe neben seinem rechten Fuß liegen. Des Kaisers rechtes Bein ist im Schreiten leicht nach außen gewinkelt, das linke tritt geradeaus über die Mauerschwelle mitten hinein in die Randunterschrift seines Namens »KAROLVS«. Die Füße sind mit spitzen roten Schuhen bekleidet.

Der blaue Mantel des Kaisers wird durch zwei Bischöfe hochgehalten, unter ihm stehen drei männliche und vier weibliche Heilige, hinter denen andere sich verbergen. Der Kirchenhintergrund ist durch einen wie ein Rundhorizont aufgehängten roten Wandteppich abgeschirmt. Er zeigt goldene S-förmige Webmotive und am oberen Rand eine Schriftleiste, die mit den Worten beginnt: »Karolus dei gratia...«. Der goldene Heiligenschein des Kaisers verdeckt das weitere, vom Rest



Karl der Große als Heiliger Brabants, Brüsseler Miniatur um 1480
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek: Hs. S. n. 12.706, fol. II v.



Ha regina representat sc̄as sanctas in brabantia) tatos seu cōuersatos: in non prodierunt
 de stirpe duamq; braban̄ Sed aliunde.

Heilige Brabants, Brüsseler Miniatur um 1480
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek: Hs. S. n. 12.707, fol. IIv.

sind nur noch die beiden Buchstaben A und O zu erkennen. Man kann also ergänzen »Romanorum Imperator Semper Augustus«, wenn man die zeitgenössische Kaiserformel zugrunde legen will. Darüber hängt von der Gewölbedecke ein runder Baldachin, der wie ein Türkenzelt in eine Spitze ausläuft; er ist blau und innen rot gefüttert.

An der Außenwand des Kirchengebäudes, die aus weiß gefugten grauen Steinen gebildet wird, hängen zwischen den vier zweiteiligen Fenstern des Obergadens drei Wappenschilde an roten Bändern in symmetrischer Zusammenstellung: in der Mitte der schwarze doppelköpfige Reichsadler in Gold, heraldisch rechts davon (also vom Beschauer aus gesehen links) und nach innen geneigt in Blau die drei goldenen französischen Lilien, und auf der andern, linken (also rechten) Seite in Schwarz der goldene brabantische Löwe, auch er nach innen geneigt.

Unter dem mit schmalen Rahmen versehenen Miniaturbild steht seine Bedeutung geschrieben: »Hec figura representat S. Karolum Magnum, imperatorem Romanorum, regem Francorum ac ducem Brabantinorum, et omnes sanctos et sanctas, qui prodierunt de stirpe ipsius ante et post«.

Dem entspricht dann auch die Zusammenstellung der neun Heiligen. Von ihnen sind die beiden Mantel haltenden Bischöfe besonders hervorgehoben. Sie werden auf der gleichen Leiste, die den Karlsnamen trägt, bezeichnet. Es ist auf der (heraldisch rechten, vom Beschauer linken) Männerseite S. Albertus Leodiensis episcopus et martyr. Der Bischof ist dementsprechend statt mit dem Bischofsstab, da er mit der Linken Karls Mantel halten muß, mit dem Schwert versehen, das ihm den Märtyrertod brachte. Er trägt über weißem Gewand ein blaues, rot gefüttertes Pluviale, das mit großer runder Schließe gehalten wird. Es handelt sich dabei um den Lütticher Bischof Adalbert von Löwen, den Sohn Herzog Gottfrieds III. und der Margaretha von Limburg, der 1191 den Stuhl des hl. Lambert bestieg und schon am 24. November 1192, nachdem er in Rom zum Kardinaldiakon erhoben worden war, auf der Rückreise in die Heimat von seinen Feinden in Reims ermordet wurde. Der Heilige stammt in mehrfacher Linie von Karl dem Großen ab¹².

Auf der andern, der Frauenseite, steht S. Ludovicus Tolosanus episcopus et confessor. Er trägt den schwarzen Minoritenhabit mit weißer Kordel, darüber ebenfalls ein blaues, rot gefüttertes Pluviale. Seine rechte Hand hält den Kaisermantel, die linke ein Vortragskreuz. Zu seinen Füßen liegen eine goldene Krone und zwei weiße Bischofsmitten als seine Attribute. Es ist Ludwig von Anjou, Erzbischof von Toulouse, der in den Minoritenorden eingetreten war. Als Sohn Karls II. von Anjou, Königs von Sizilien und Neapel, hatte er, nachdem sein ältester Bruder Karl Martell König von Ungarn geworden war, auf seine Anrechte auf die Königskrone verzichtet, weshalb die abgelegte Krone zu seinen Attributen gehört. Seine Mutter Maria von Ungarn war die Großnichte der Heiligen Elisabeth¹³. In wohlhabenderer Proportion gruppieren sich die

Heiligen unter dem Mantel, rechts vom Kaiser die männlichen, links die weiblichen. Je drei von ihnen stehen in erster Reihe und sind mit Namen und Attributen ausgewiesen. Es ist dies ganz links S. Guillelmus heremita. Der hl. Wilhelm, der Eremit, ist mit schwarzem Ordenskleid gewandet, trägt auf dem Haupte aber einen goldenen Ritterhelm. In der Rechten hält er einen speerartigen Stab. Damit ist Wilhelm der Große von Maleval gemeint, der Gründer des Wilhelmitenordens — er besaß bei Düren das Kloster »Zum Paradies« —, der in einer Einöde bei Siena am 10. Februar 1157 starb. Sein Haupt wird in der ehemaligen Jesuitenkirche St. Karl Borromäus in Antwerpen verehrt. An sich hätte der Italiener hier keinen Platz gehabt, doch wurde er schon seit dem 13. Jahrhundert mit Wilhelm von Aquitanien gleichgesetzt, dem Herzog von Toulouse, der einer der Vertrauten Karls des Großen war. Er war einer der Fähigsten unter den Staatsmännern am Hofe des Kaisers, ihm war die Einnahme von Barcelona 801 zu verdanken. Seinen Lebensabend verbrachte er als einfacher Mönch in dem von ihm 804 gegründeten Benediktinerkloster Gellone bei Aniane, wo er am 28. Mai 812 starb. Er ist der Held des Epos »Willehalm« des Wolfram von Eschenbach¹⁴. Der zweite Heilige ist der Stammvater der Karolinger: S. Arnulfus episcopus, 614-629 nach einem Leben als Minister Chlotars II. Bischof von Metz, er starb 640 als Einsiedler in Remiremont. Er trägt eine blaue Kasel über einer roten Tunika und eine weiße Mitra¹⁵.

Der dritte Heilige ist mit einem roten höfischen Gewand bekleidet und mit goldener Blattkrone, goldener Ordenskette und goldenem Zepter versehen: S. Ludovicus rex. Es ist der hl. Ludwig IX. von Frankreich¹⁶. In der französischen Staatssymbolik figurieren seit Karl VI. und Karl VII. im 14. Jahrhundert Ludwig der Heilige und der heilige Karl der Große immer wieder gemeinsam, nachdem Kaiser Karl IV. seit der Jahrhundertmitte mit allem Nachdruck eine Karlsrenaissance eingeleitet hatte. Erst seither wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Karl der Große auch als Heiliger Frankreichs verehrt¹⁷. Dem brabantischen Miniaturisten und auch Jan Gielemans dürften diese Zusammenhänge aus dem burgundisch-französischen Kulturkreis so geläufig gewesen sein, daß sie auch Ludwig den Heiligen in diesen Kreis stellten, zumal er ja auch mehrfacher Nachkomme des großen Kaisers war.

Auf der Frauenseite steht an erster Stelle die berühmteste Heilige des Pippinischen Hauses: S. Gertrudis. Als Äbtissin von Nivelles, dem Hauskloster des Geschlechts, ist sie mit weißem Gewand und schwarzem Mantel und Kopftuch bekleidet. Sie hält mit der Rechten ihren Äbtissinnenstab, die Linke drückt ein rotes Gebetbuch als Zeichen der Frömmigkeit an die Brust¹⁸. Halb hinter ihr verborgen ist S. Begga zu sehen, ihre Schwester, Gattin Ansegisils und damit Schwiegertochter des hl. Arnulf. Beide waren Töchter Pippins von Landen. Begga trägt ein rotes Gewand unter einem grünen Umhang und ein weißes Kopftuch. Sie ist die Gründerin des Klosters Andenne, wo sie am 17. Dezember 694/5 starb¹⁹. Sie ist direkte Ahnfrau Karls.

Es folgt dann in der ersten Reihe weiter S. Gudile, deren rosa Gewand von einem blauen Umhang bedeckt wird. Langes blondes Haar charakterisiert sie als Jungfrau. Ihre Rechte hält einen Palmzweig, die Linke trägt eine Laterne, deren Licht von einem kleinen goldenen Engel angezündet wird, das ein dunkles, gehörntes Teufelchen mit spitzen Fledermausflügeln und langem Schweif gerade wieder einmal mit seinem Blasebalg ausgepustet hat. Es ist dies die Anspielung auf die Legende von dem so oft gestörten frühmorgendlichen Kirchgang der Heiligen. Die heilige Gudula war Patenkind und Großnichte der heiligen Gertrud, die sie in Nivelles erzog. Sie starb 712 und wurde zu Brüssel begraben, dessen Stadtpatronin sie ist²⁰.

Die folgende S. Amelberga ist aber nicht deren Mutter, die in Lobbes südlich Brüssel beigesetzt ist, sondern die heilige Jungfrau Amalberga, deren Vita legendär ist und berichtet, sie habe einen Heiratsantrag Karl Martells abgelehnt. Sie lebte im achten Jahrhundert und wurde zu Münsterbilsen von der heiligen Landrada, ebenfalls einer Pippinidin, erzogen, wo sie begraben wurde. 870 übertrug man ihre Gebeine nach Gent (wo sie in den Religionswirren des 16. Jahrhunderts vernichtet wurden). Der Miniaturist bekleidet sie mit einem grünen Gewand und einem rosa Umhang. Auch sie trägt als Jungfrau langes ungeflochtenes Haar. Die beiden Fische, die sie hält, sind die Attribute, die sie als die Genter Heilige ausweisen²¹.

Das Gegenstück zu der Karlsminiatur, dieser einzigartigen Darstellung des Kaisers als Heiligen im Kreise seiner heiligen Sippe, ist die Miniatur des zweiten Bandes der Pergament-Handschrift (Farbtafel 2). Sie stellt die Heiligen Brabants dar, die nicht zum Stamm der Herzöge gehören: »Hec figura representat sanctos et sanctas in Brabantia notos seu conversatos, qui non prodierunt de stirpe ducum Brabantiae, sed aliunde«²². Sie sind dennoch sozusagen an einem Stammbaum aufgereiht, wie man solche Aufreihungen kunsthistorisch von der Wurzel Jesse her kennt. Unten am Stamm klammert sich die Heilige an: S. Halena regina et virgo, die Märtyrerin Alena, die um 640 gemartert wurde und zu Voorst in Brabant verehrt wird²³. Ihr rosa Gewand ist von einem grünen Gürtel gehalten, ein blauer Umhang umgibt sie. Sie trägt eine goldene Krone. Zwei Schergen suchen sie fortzuziehen, der zur Linken in rosa Wams mit grünen Puffärmeln, blauen Ärmeln, blauem Turban mit blau-weißem Band, blauer enger Hose und braunen Stiefeln angetan, der zur Rechten in blauem Wams mit roten Ärmeln und goldenen Puffen, mit blauem Hut mit grünem Umbug und gelber Feder. Beide tragen krumme Türkenschwerter.

Aus dem braunen Stamm des Baumes erwachsen aus weißen nelkenartigen Blüten weitere Heilige, zunächst zwei Bischöfe: S. Theodardus episcopus et martyr und S. Lambertus episcopus et martyr. Es sind die beiden Maastrichter Bischöfe, die aufeinander folgten, Theodardus, der Remaklus-Schüler, 672 bei Speyer erschlagen²⁴, und sein Schüler Lambert, 705 in seinem Palast zu Lüttich ermordet²⁵. Es folgen weiter oben zwei Nonnen: S. Wivina abbatisa, die erste Priorin des

Benediktinerinnenklosters Bigarden bei Brüssel²⁶, und S. Luytgardis monialis, die heilige Nonne aus Tongern, die zunächst im benediktinischen Katharinenkloster zu St. Truiden, dann im Zisterzienserinnenkloster zu Aywières bei Brüssel lebte und eine Mystikerin und erste Verehrerin des Herzens Jesu war²⁷. In der obersten Reihe erblühen S. Oda virgo, die Einsiedlerin von Sint-Odenroey, deren Grabstätte legendär mit der Gründung der Abtei Klosterrath bei Aachen in Verbindung gebracht wird²⁸, Sanc. Rumoldus, St. Rombout, der bei Mecheln erschlagene Einsiedler, der der Patron von Stadt und Bistum Mecheln ist²⁹ und endlich S. Gummarus confessor, der heilige Einsiedler von Lier und Stadtpatron. Er war ein fränkischer Edelmann am Hofe König Pippins gewesen, hatte sich dann aber vor seiner grausamen Frau in die Einsiedelei in der Nähe seiner Heimat zurückgezogen. Er wird deshalb gegen böse Weiber verehrt, noch heute gibt es eine Wallfahrt zu St. Gummarus von Lier³⁰.

Dieser Heiligenbaum ist in einen mauerumwehrten Platz gepflanzt, dahinter erstreckt sich ein in regelmäßige Vierecke eingeteilter Garten. Er wird von einer Zinnenmauer im Hintergrund abgeschlossen, vor der drei Vasen mit Nelken stehen. Links wird der Garten durch ein Gatter von einer Landstraße abgegrenzt, auf der sich vor einer Torburg eine höfische Szene abspielt. Ein Herzog in Mantel und Hermelinkragen, bedeckt mit einem Hut, in der Rechten ein Zepter, empfängt einen vor ihm knienden schwarzgekleideten Boten, der mit der linken Hand seinen Hut abnimmt, mit der rechten dem Fürsten etwas zeigt. Der Fürst ist begleitet von einem Höfling und einem Diener.

Die beiden Pergamentbände tragen am Ende den Schlußvermerk: »Liber monasterii Rubee Vallis in Zonia iuxta Bruxellam, scriptus per manus fratris Iohannis Gielemans sacerdotis professi eiusdem monasterii. Oretur pro eo. Pro Libraria«³¹. Aus einer Series der Bischöfe von Lüttich ergibt sich, daß der letzte Name der des Bischofs Ludwig von Bourbon ist, der am 30. August 1482 starb, sein Nachfolger Johann von Horn wurde erst 1484 inthronisiert. Doch ist sein Name von anderer Hand hinzugefügt, woraus sich der terminus ante ergibt. Der terminus post ist die Aufzählung von Wundertaten des heiligen Gummarus, die bis zum Juli 1476 reicht³².

Damit ergibt sich auch für den Miniaturisten einen Ansatzpunkt. Er hat um 1480 gearbeitet und entstammte offenbar der Brüsseler Schule. Diese hatte in Dreux Jean ihren letzten großen Meister gefunden, der vor allem für den Buchschreiber David Aubert arbeitete. Aubert war mit Sicherheit 1460 und 1462 in Brüssel. Er arbeitete für den Hof Philipps des Guten, später für Karl den Kühnen und vor allem dessen Gemahlin Margarethe von York. Bevor er nach Brüssel gekommen war, hatte David Aubert für das Atelier von Le Tavernier in Oudenarde ein dreibändiges Werk geschrieben: »Chroniques et conquêtes de Charlemagne«³³. Hier haben wir also schon einen thematischen Bezug zu Gielemans. In Brüssel war es dann Dreux Jean, der Auberts Bücher illuminierte. Vor allem

ist es die jetzt ebenfalls in Wien befindliche »Chronique abrégée de Jerusalem«, die dem »Meister des Jan Gielemans« bekannt gewesen sein dürfte³⁴. Vielleicht war er ein Schüler des Dreux Jean. Jedenfalls steckt er noch ganz in der spätburgundischen Art, er überliefert Traditionelles, ohne die Anfänge der nachburgundischen Malerei mitzumachen. So ist vor allem die Gartenszene links in ihrem genrehaften Detail ein ständiges Thema der burgundischen Miniaturisten in den Briefübergaben oder auch Buchdedikationen an die Fürsten, die so häufig dargestellt wurden.

Im Stil und Aufbau neigt der »Meister des Jan Gielemans« zu einer Pseudosymmetrie, wie es etwa der Aufbau der Karlsminiatur beweist, sowohl was die Gebäudekomposition betrifft, wie was den Figurenaufbau angeht. In der zweiten Miniatur verschiebt sich die Mittellinie nur gering nach rechts, läßt aber den Schwerpunkt des Geschehens im Vordergrund rechts neben den Baum treten, so daß er Platz findet für die Torszene am linken Hintergrund. Das alles wirkt routiniert und doch auch wieder leicht und gefällig.

Auch in den Farbwerten hat der »Meister des Jan Gielemans« bewährte Rezepte. Blau und Rot oder Rosa überwiegen, die geliebten Farben der Miniaturisten. Sie werden durch Gold, kräftiges Grün, dunkleres Blau in kräftigen Tupfen kontrastiert, Schwarz gibt es für geistliche Gewänder, Braun ist wenig angewendet, das Grau der Steine fundiert meist Hintergründe.

Die Handschrift, in der sich diese beiden Miniaturen befinden, hat eine bedeutende Rolle in der Hagiolo-

gie gespielt. Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts hat der Begründer der Acta Sanctorum, der Jesuit Heribert Rosweyde, sie noch im Rookloster benutzt und eifrig abgeschrieben. Viele der hier verzeichneten Vitae wurden in die Monatsbände der Acta übernommen. Dann geriet die Handschrift in Vergessenheit, bis sie 1894 von den Bollandisten in Wien wiederentdeckt wurde³⁵.

Die hier vorgestellte Brüsseler Miniatur Karls des Großen ist ein bemerkenswerter Beitrag sowohl für die Karlsverehrung im brabantischen Raum, wie sie nicht zuletzt durch den burgundischen Hof wohl gepflegt wurde, wie auch zur Karls-Ikonographie des ausgehenden Mittelalters. Daß die Karlsverehrung in einem Augustiner-Chorherren-Kloster ihren bildlichen Ausdruck fand, darf man dahin werten, daß hier die Karlsverehrung aus dem Fürstenbereich weithin ausstrahlte. Hier begegneten sich die alteinheimische Überlieferung Brabants mit dem von Frankreich durch den Fürstenhof überkommenen Karlsideal. Die Gestalt Karls ist mitten hineingetreten in die lange Reihe der »belgischen«, der alten fränkischen Heiligen, ja, sie ist sozusagen ihr Heerführer und Schutzherr geworden. Er ist das Sippenoberhaupt dieser »Heiligen Familie«, der Heilige, der dennoch mitten unter ihnen steht und einer der Ihren ist, das verehrungsvolle Oberhaupt. So ist die Miniatur der bildgewordene Ausdruck für die lebendige Verehrung, der sich Karl als Heiliger Brabants damals erfreute.

¹ M. A. Becker, Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privat-Bibliothek Sr. M. des Kaisers. Bd. I, Wien 1873. — F. Unterkircher, Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. 2 Bde. Wien 1957-1958.

² De Nationale Bibliotheek van Oostenrijk. Handschriften en gedrukte werken over de geschiedenis van de Nederlanden 1475-1600 (Ausstellungs-Katalog der Albert I.-Bibliothek). Brüssel 1961. S. 73, Nr. 130 (Zitiert: Handschriften).

³ Josef Greving, Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren zu Aachen. Zeitschr. d. Aach. Gesch.-Ver. Bd. 13, Aachen 1892, 1 ff.

⁴ De Codicibus hagiographicis Iohannis Gielemans, canonici regularis in Rubea Valle prope Bruxellis. In: Analecta Bollandiana, 14, Brüssel 1895, 5 ff. (Zitiert: Anal. Boll.).

⁵ Handschriften 72.

⁶ Anal. Boll. 9 f. und 14 ff.

⁷ Anal. Boll. 12 f. und 61 ff. — Handschriften 73, Nr. 127-128.

⁸ Anal. Boll. 13 f. und 80 ff. — Handschriften 73, Nr. 130.

⁹ Wien, Österreichische Nationalbibliothek: Hs. Series nova Nr. 12.706 und 12.707. — Anal. Boll. 11 f. und 42 ff. — Handschriften 72, Nr. 125-126.

¹⁰ Anal. Boll. 48 (fol. 163 v. — 168 v.).

¹¹ Anal. Boll. 82 (fol. 102-109).

¹² Anal. Boll. 53, Nr. 86. — Jakob Torsy, Lexikon der deutschen Heiligen. Köln 1959, Sp. 23.

¹³ Anal. Boll. 54, Nr. 98. — Torsy 357. — Jakob Wimmer, Handbuch der Namen und Heiligen. Innsbruck (1959), 328.

¹⁴ Anal. Boll. 52, Nr. 80. — Torsy 564 und 566. — Wimmer 493.

¹⁵ Anal. Boll. 46, Nr. 35-36. — Torsy 57. — Wimmer 125.

¹⁶ Anal. Boll. 51, Nr. 70. — Torsy 356. — Wimmer 328.

¹⁷ E. G. Grimme, Karl der Große und Ludwig der Heilige. Ein Aachener Karlsbild und seine Stellung im Rahmen der Karlsikonographie des 15. Jahrhunderts. In: Aachener Kunstblätter, 17/18, 1958, 58 ff.

¹⁸ Anal. Boll. 43, Nr. 2. — Torsy 191. — Wimmer 228.

¹⁹ Anal. Boll. 43, Nr. 3. — Torsy 74.

²⁰ Anal. Boll. 46, Nr. 27. — Torsy 206. — Wimmer 239.

²¹ Anal. Boll. 47, Nr. 44-45. — Torsy 33. — Wimmer 109.

²² Anal. Boll. 43.

²³ Anal. Boll. 59, Nr. 52. — Torsy 26.

²⁴ Anal. Boll. 56, Nr. 18. — Torsy 517. — Wimmer 457.

²⁵ Anal. Boll. 56, Nr. 19. — Torsy 337. — Wimmer 315.

²⁶ Anal. Boll. 59, Nr. 54. — Torsy 572.

²⁷ Anal. Boll. 60, Nr. 60. — Torsy 361. — Wimmer 330.

²⁸ Anal. Boll. 57, Nr. 29. — Torsy 419. — Wimmer 374.

²⁹ Anal. Boll. 54, Nr. 2-3. — Torsy 481.

³⁰ Anal. Boll. 50, Nr. 65-68. — Torsy 207.

³¹ Anal. Boll. 42.

³² Anal. Boll. 11.

³³ La Miniature Flamande. Le mécénat de Philippe le Bon (Ausstellungskatalog Palais des Beaux-Arts). Brüssel 1959. S. 96, Nr. 95-97. — L. M. J. Delaissé, Mittelalterliche Miniaturen. Köln (1959), S. 156 u. Abb. 36.

³⁴ La Miniature Flamande. S. 142, Nr. 175. — Handschriften 72. — Für das Nachwirken älterer Meister vgl. auch: Mittelalterliche Miniaturen S. 129, Abb. 29 (Wurzel Jesse); S. 156, Abb. 36; S. 172, Abb. 40; S. 192, Abb. 45.

³⁵ Handschriften 72.